

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:

Für 1896: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Nachwärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 13 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 1 Kr. 30 Hl.

Administration und Verlag:

Verleger: **Alfred Komwalter**, Hubertusstr. 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.

Dieselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versandt.
 Annoncenaufräge, Abonnements- und Inserations-Gebühren sind an die Administration (Hubertusstr. 121) einzuliefern.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

Organ der Oedenburger liberalen Partei.

Das Manifest des Czars.

Oedenburg, 28. Mai.

In der historischen Tradition heißt es: „der Czar ist das Schicksal Rußlands“. Und in der That, ein Herrscher, der schrankenlos und absolut über Eigentum und Leben von hundertthausend Millionen Menschen gebietet, hat das zweifelhafte Recht sich im Bewußtsein seiner immensen Macht für ein höher geartetes Wesen, für etwas schier Uebermenschliches zu halten, dessen Machtvollkommenheit an die göttliche Allmacht streift. Wehe, wenn das „heilige Rußland“ in dem neuen Träger der Czarokrone einen rücksichtslosen Despoten über sich gesetzt hätte! allein es hat glücklicherweise den Anschein, daß Nikolaus II., von dem Glanze, den das Czarenthum umgibt, umgeben, fest entschlossen ist, ein mildes Szepter zu führen, menschlich zu fühlen, und zu denken: daß je größer der Mensch im Kaiserornate ist, er desto näher dem Volke steht.

Der Glaube an die eigene Unfehlbarkeit hat wenigstens bis jetzt, zwei Tage nach der Krönung, sich nur in weitgreifenden Gnadenakten kundgegeben, in einem denkwürdigen Manifest, worin der „Selbstherrscher aller Rußen“ seine väterliche Hand ausstreckt, um den „Mühseligen und Beladenen“ anzuhelfen. In seinem ersten Theile lautet das Manifest dahin, daß nachdem durch den Willen und die Gnade des allmächtigen Gottes, die feierliche Krönung vollzogen wurde und der Czar und die Czarewina die heilige Salbung empfangen haben, es an ihnen sei am Throne des Herrn der Herrscher demüthig niederzuknien mit der inbrünstigen Bitte, ihnen Kraft zum schweren Herrscheramte zu verleihen. „Wäge unsere Regierung — fährt das Manifest fort — unmerckbar zum Heile des geliebten Vaterlandes gereichen, möge der Lenker der Welten Uns segnen, damit Wir getreulich Unser heiliges

Gelübde zu erfüllen imstande seien, fest und unentwegt das von den gekrönten Vorfahren übernommene Werk des Ausbaues des russischen Landes und der Befestigung des Glaubens, der guten Sitte und der wahrhaften Erleuchtung fortzusetzen. Indem Wir erkennen, was allen Unseren getreuen Unterthanen Noth thut und in Sonderheit Unsere Blicke auf die Mühseligen und Beladenen richten, seien sie dies aus eigener Schuld oder aus Pflichtvergeßlichkeit, folgen Wir dem Drange Unseres Herzens, auch ihnen möglichste Erleichterungen zu gewähren, damit sie an diesem denkwürdigen Tage Unserer Krönung, den Pfad eines neuen Lebens betretend, freudig an dem allgemeinen Jubel des Volkes theilnehmen können.“

Hierauf folgen auf 15 großen Oktavseiten ausgiebige Strafnachlässe und Amnestirungen. Erlassen wurden Steuererleichterungen für das europäische Rußland und Polen; die Grundsteuer wird für zehn Jahre auf die Hälfte herabgesetzt; Geldstrafen und Forderungen des Staates werden nachgesehen und verschiedene Lasten niedergelassen; ferner werden ganzlich erlassene Verurtheilungen für leichtere Vergehen, welche mit einer Ermahnung, einem Verweis, einer Geldstrafe bis 300 Rubel, mit Haft oder Gefängniß ohne Verlust gewisser besonderer Rechte bedroht werden zu Strafmilderungen werden schwereren Verbrechen gewährt.

Die nach Sibirien Verbannten können nach Ablauf von zwölf Jahren nach ihrem Eintreffen daselbst nach entfernten außer-russischen Gouvernements sich begeben, nach weiteren zehn Jahren einen freien Aufenthaltsort wählen, mit Ausnahme der Hauptstädte, sowie der hauptstädtlichen Gouvernements, und ohne Wiederherstellung ihrer Rechte. Verbrecher, welche in Sibirien oder in entfernteren Gouvernements internirt oder an einem bestimmten Wohnort gebunden sind, erhalten ein Dritteltheil

Strafermäßigung. Zur Zwangsarbeit Verurtheilte erhalten ein Drittel Strafnachlaß; lebenslängliche Zwangsarbeit wird in zwanzigjährige Strafe umgewandelt.

Für die Armee erließ der Kaiser folgende Gnadenakte: 1. Eine jährliche Unterstützung der Militärpensionskassa von 1,200,000 Rubel; 2. jährlich 100,000 Rubel, um die Zahl der Pensions-Freistellen für Töchter von Militärpersonen zu vermehren; 3. Erhöhung der jährlichen Summe für die Ernährung der Soldaten um drei Millionen Rubel; 4. Beförderung aller Fähriche in der Armee und bei den Kosaken; 5. eine beschleunigte Beförderung der Aeltern der Garde vom Kapitän abwärts bei der Infanterie, Kavallerie, bei den Kosaken und beim Ingenieurcorps. Außerdem gab der Kaiser verschiedene andere Gnadenbeweise.

Und so hat denn das Manifest des Czars für Alle und Jeden gesorgt, die eine Schuld oder Strafe drückt, dem ganzen Volke werthvolle Geschenke gemacht, oder doch wenigstens seine Lasten erleichtert und nach allen Seiten Gnade ertheilt. Die helle Freuden Sonne, welche am Krönungstage über Moskau erglänzte, soll eben über ganz Rußland erstrahlen, und auch dem Unglücklichsten und Gletssten — Glück und Freuden bringend — leuchten. E. M.

Vom Tage.

Die Enquete zur Reform der direkten Steuern.

Dienstag Nachmittags hielt in Budapest, unter Vorsitz des k. u. Finanzministers Ladislaus Lukács die zur Reform der direkten Steuern einberufene Enquete ihre letzte Sitzung ab. Universitätsprofessor Wilhelm Mariska sprach

Ich lasse seinen Schmerz anstoben.

Er wird ruhiger. Das Pistol birgt er in der Tasche. Und er erzählt mir:

Er hat ein Weib daheim. — Er liebt dieses Weib. Und sie ist gut und sorglich.

Aber es kometen Tage, da ihr Aug (sie hat blaue Augen) grün ist, ihre Wangen bleich und da ihre Lippe begehrt sich wölbt, als schlürfte sie den süßen Duft eines trauten Geheimnisses.

„Dann nennt sie mich beim Zunamen. Berger, sagte sie und sie nennt mich sonst nie so. Dann weicht sie mir aus und schlägt die Wieder nieder, wenn ich sie anschau, dann ist sie vergeßlich, fremd, abwesend.“

Sie ist krank, dachte ich. —

Aber das geht immer vorüber.

Und neulich war es wieder so. Ihr Auge war über mich weg in weite Ferne gerichtet, ihre Hand bebte . . .

Als sie in ihr Zimmer gegangen war, schlich ich nach.

Und durch eine Ritze sah ich, wie sie drinnen weinend auf den Knien lag und welke Blumen küßte — küßte mit einer Inbrunst, wie sie mich nie geküßt, auch in der Brautnacht nicht!

Und seither weiß ich's. — Sie hat Jemand geliebt, vor mir geliebt. Sie liebt ihn noch! Am ganzen Leibe bebend schrie er das in den Wald. — „Und in diesen Tagen, da berauscht sie sich an dem heißen Duft ihres verwelkten Glückes. Und so betrügt sie mich. — So wirft sie sich, die mir allein gehören soll, in die Arme eines Schattens. . .“

Tonlos ging sein Wort aus. — Und inniges Mitleiden besetzte mich. Ich schob meinen Arm

Fenilleton.

Und doch in den Tod.

— Skizze von René Maria Rilke. —

Ein Augustmorgen ging holdselig mit Gold in den Haaren, Blumen in den Händen, an mir vorbei in den Wald.

Ich lag da im krausen, glitzernden Moose und schaute ihm nach. Ich sah, wie er lichtgrüne Reizege auf den silberweißen Kies schleuderte, als streute er Malachitkristalle um sich her. Und ich vernahm seinen leisen, leichten Schritt, der die stauenden Blumen erweckte aus dem langen, lieblichen Schlummer.

Ich streckte die Arme weit aus und blickte jetzt nur die hohen Lärchenwedel, die sich leise wiegen herhin — her, hin, als sollten sie den blauen Himmel blank scheuern. Und er war doch so klar!

Jetzt regneten mir silberne Pünktchen in die Augen, dicht immer dichter, bis eine Fülle von Glanz auf ihnen wucherte. Da schloß ich die Lider. Licht war in meiner Seele — und ich athmete tief und ruhig das starke, würzige Waldarom.

Und da knackten die Äste. Ich rührte mich nicht. Aber ich dachte dunkel und verschwommen: Ein Reh — gewiß. Und ich stellte mir unwillkürlich das braune zartgelentige Thier vor, wie es neugierig und zaghaft mit großem, schwarzem Auge aus grünem Blätterrahmen zu mir herüber staut . . .

Es knackte wieder.

Aber das waren menschliche Schritte.

Ich ward nüchtern. Mit jenem unwillkürlichen Schreck, den man empfindet, wenn ein

Fremder uns in Träumen überrascht, richtete ich mich empor. Ich musterte die Runde.

Nichts!

Da — doch. Hinter dem Buschwerk: Eine Gestalt. Ein Mann. — Sein Gesicht sah ich nicht. Er trägt einen grauen Rock. — Ein Jäger, denk ich. Ich will mich wieder zurücklehnen. Aber — ich habe doch keine Ruhe.

Laarlos, als hätte ich Angst, erhebe ich mich. Und da im Augenblick starrt mich ein Gesicht an, ein verzerrtes verhärtes Gesicht, mit zwei unklaren, glimmenden Augen. . . . Eine Hand hält er hoch. Und diese Hand — mein Gott — diese Hand preßt eine kleine Schußwaffe an den schlaffen Schlaf. . . .

Der Mann hat mich bemerkt. Schlaf fällt ihm der Arm herab.

Ein kaltes höhnisches Lächeln umfurcht seine tief gezogenen Mundwinkel.

Wir stehen einander stumm gegenüber. Sein Blick glimmt Jörn.

Ich fasse Muth, Hart trete ich an ihn heran.

Und ich sage nur ein Wort mühsam aus trockener, enger Kehle heraus:

„Warum?“

Und da lacht er. Ein Lachen, das den heiligen, blauen Morgen zerlegt. Mich fröstelt. —

Er aber schweigt.

So stehen wir Beide regungslos. — Hoch über uns rauschen die Wipfel. —

Und dann packt den Mann vor mir ein Schluchzen, das ihn rüttelt. Und er kniet hin und faltet die aderreichen Hände:

„Ich kann nicht leben“ — stammelt er. —

„Ich kann nicht . . .“

zunächst über die Haussteuer, wobei er die successive Abschaffung der Steuerfreiheit für Umbauten als einer ungerechten Begünstigung empfiehlt; dem Memorandum gegenüber trat er für die gleichmäßige Besteuerung der öffentlichen und Privatbeamten ein. Bezüglich der neuen Einkommensteuern tadelte Redner die Festsetzung des Minimums mit dem Betrag des heutigen Einkommensteuersatzes, womit nur das erreicht wurde, daß sowie heute bei der Erwerbsteuer dritter Klasse, die Meisten das Minimum zahlen werden. Nach Redners Meinung dürfte sich die neue Steuer auf juristische Personen nicht beziehen; um aber die Aktiengesellschaften ihrem Einkommen entsprechend stärker zu besteuern, müßte man auf ihre Einkünfte eine progressive Steuer ausweisen. Die Steueraushebung für die neue Steuer solle alljährlich erfolgen. Verthold Weiß warf dem Memorandum vor, daß dasselbe das Prinzip: keine Steuererhöhung, sondern nur eine gerechte Lastenverteilung anzustreben, nicht beobachtet habe. Die Steuer der Beamten dürfe keinesfalls erhöht werden und die Progression in der Einkommensteuer sei zu rasch steigend. Dr. Alex. Weferle ergriff das Wort, weil gegen sein Memorandum schwere Anklagen erhoben wurden. Vor Allem spricht er dagegen, daß die Reform über den gegenwärtigen Rahmen hinausgehe. Der Antrag bezüglich Einführung der Börsensteuer sei im vorliegenden Fall, wo es sich um die direkten Steuern handle, gegenstandslos. Die Vorbedingung für die Börsensteuer ist die Vorbereitung einer Basis und nachdem dieselbe schon vorhanden sei, stehe die Börsensteuer in naher Aussicht. Er weist auf die schlechte Lage vieler Industriezweige hin, die eine Steuererhöhung unschleße. Auch er habe ein sogenanntes Risikofapital von 10 Millionen aber nicht, wie Manche wünschten, von 30 Millionen, vorgezogen, womit also eine 10prozentige Latitudo für die Steuereingänge gegeben sei. Redner rechtfertigte sodann seinen im Memorandum dargelegten Standpunkt bezüglich der Erwerbsteuern der verschiedenen Klassen. Bezüglich des Zeitpunktes glaubt Redner kaum, daß eine günstigere Zeit sich zur Ausführung der Reform darbieten könnte. Georg Gjurkovic trat für die Abschaffung der Steuer nach den Familienmitgliedern ein.

Vom allerhöchsten Hofe. Seine k. u. k. Hoheit der Herr Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este wird seinen Aufenthalt in Schönbrunn um einige Tage verlängern und dann, wenn das Wetter beständiger sein wird, in sein Schloß Ronovisch in Böhmen überziehen; im Hochsommer ist ein Aufenthalt in Lössling (Kärnten) in Aussicht genommen. Der Erzherzog befindet sich wohl und die in diesen Tagen vielfach verbreiteten Gerüchte über eine Verschlimmerung seines Zustandes sind, Gott sei Dank, unwar. Es ist mit Zuversicht zu hoffen, daß bei der strengen Selbstbeherrschung, welcher der Erzherzog sich unterzieht, sein Gesundheitszustand wieder ein solcher sein wird, daß allen weiteren Komplikationen ein Ende gesetzt wird.

Minister-Konferenzen. Unser Ministerpräsident Baron Bänffy konferierte am 26 d.,

unter den feinen: „Kommen Sie.“ Und jetzt sprach ich ihm beruhigend zu.

Er möge offen gegen sein Weib sein. Ihr sagen, was im Kränkung bereite; sie werde ihm gewiß mit Offenheit vergelten. Dergleichen mehr. Er wurde wirklich gefasht.

„Sehen Sie“, sagte ich, „das Mitgefühl mit Ihnen, Herr Berger und die einsame Stille des Waldes, heißt mich Ihnen ein Stück meines Lebens erzählen. — Jahre sind's her. — Ich liebte ein Mädchen. — Für dieses Mädchen strebte und schaffte ich. Und eines Tages wußte ich: sie hintergeht Dich. — Und ich blieb ganz ruhig. Ich ging in die einsame Gaiße hinaus. In meiner Brusttasche war ein geladener Revolver. Ich fühlte, für mich gab es nichts, als den — Tod. Und ich stand draußen in der öden Weite und blickte um mich. Niemand! — Ich griff also in die linke Tasche — und wie ich die Waffe faßte, zügelte ich ein Stück Papier mit heraus. Unwillkürlich betrachtete ich dasselbe.

Es war eine kleine, schlichte Novelle von dufstarker Poesie, die ich einmal in glücklicher Stunde geschrieben.

Und ich las zwei, drei Zeilen. Und dann setzte ich mich auf den Rain, legte das Pistol neben mich und las fort.

Wie Del flossen die schlichten, innigen Worte in den Sturm meiner Seele hinein. Nach einer halben Stunde ging ich klaren Auges stadtwärts. — Ich wußte, es gibt eine Heilung für mein Weh. Eine starke Arznei: Arbeit.

Das ist meine ganze Geschichte. Der Mann neben mir schaute mich groß an —

wie wir gemeldet haben, über eine Stunde mit dem gemeinsamen Minister des Äußern Grafen Goluchowski, welcher letzterer am 29. d. Früh nach Budapest reist. Nach der erwähnten Konferenz hatten beide Minister und der österr. Ministerpräsident Graf Bädani eine halbständige Audienz bei Seiner Majestät. Wie man uns nun heute aus Wien schreibt, steht diese gemeinsame Audienz beim Monarchen mit einer rascheren Erledigung der Ausgleichsverhandlungen in Zusammenhang.

Ein Reichenschaftsbericht. Am 26. d. hielt in Szászegu der Reichstags-Abgeordnete Baron Kémény seinen Reichenschafts-Bericht vor einer sehr zahlreich gewesen-Verammlung von Wählern. Baron Kémény verurteilte in seiner Rede die Bestrebungen der „Volkspartei“ und würdigte die auf kirchenpolitischem Gebiete erreichten Erfolge, wobei er die jüngsten politischen Ereignisse erörterte und sich als Anhänger der Regierung bekannte. Auf diese Rede, deren Schluß der Abgeordnete in deutscher Sprache hielt, antwortete Senior Linart, der dem Abgeordneten für seine bisherige Wirksamkeit Namens der Wähler dankte und ihn auch der ferneren Anhänglichkeit derselben versicherte.

Die „Volkspartei“. Kürzlich arrangierte dieselbe eine „Volksversammlung“ in Privigy, wo — wie schon so oft — die ruhelos agitierenden Klerikalen: Graf Ferdinand Zichy, der Abgeordnete Jelenyák, der Abt Molnár u. A. die durch die Pfarrer und herrschaftlichen Wirtschaftsbeamten zusammengetrommelten Slovaken in ungarischen, deutschen und slovakischen Reden bearbeiteten, sie mögen nur ja treuzur „Volkspartei“ halten, weil nur diese das Wohl der armen Leute, die Rettung der Religion vor der gottlosen liberalen Strömung anstrebe. Zu größerem Nachdruck wurden später die Leute nicht nur mit salbungsvollen Phrasen, sondern auch mit Speisen und Trank regalt. — In Oberungarn werfen die Klerikalen ganz besonders ihre Rede aus, weil sie die Slovaken für ungebildet und naiv genug halten, um sich von ihnen behören zu lassen.

Die Herbstmanöver. Am 1. Juni trifft in Krakau Seine Excellenz der Herr FML. F. v. Beck ein — von wo aus mit großer Suite eine zehntägige Generalkabs-Studienreise Galiziens vorgenommen wird. Das Terrain soll gleichzeitig zu den Herbstmanövern in Galizien dienen, an welchem der Kaiser-König theilnehmen wird.

Das Leichenbegängniß FML. Baron Auh's. Der Reichs-Kriegsminister G. d. K. Kriegshammer begibt sich, wie wir erfahren als Vertreter Sr. Majestät zum Leichenbegängniß des FML. Baron Auh. Für den Fall, als dieses in Straßoldo stattfindet, werden unter Kommando des FML. Baron Reinländer und des Brigadiers GM. Sterzi drei Bataillone des 74. Infanterie-Regiments und vier Batterien des 37. Divisions-Artillerie-Regiments aus Görz mittelst Bahn nach Straßoldo befördert.

Die Wiener Gewerbeausstellung 1898 — abgesetzt. Das Präsidium der vor einigen

mit dankbarem Blick. Er sagte nichts. Aber er sah meine Rechte mit beiden Händen und drückte sie. — Schon dieser kräftige Druck sagte mir: — er ist dem Leben wiedergewonnen. —

Wir gingen selbender fort weiter in den Wald. — Der schimmernde Augusttag goß goldenen Frieden in unsere gerührten, empfänglichen Herzen. Wir schwiegen; aber wir blickten uns von Zeit zu Zeit an, wie gute, alte Freunde; wir verstanden uns. —

Und später plauderten wir. Leichtsin über Vergangenes und Zukünftiges, Erinnerungen und Wünsche. — Und seine Worte klangen so ruhig, so friedlich in die Mittagsstille. —

Dann plötzlich fragte er: . . . „Und haben Sie ganz verschmerzt?“ . . .

Ich betonte: „Ganz.“ . . .

Er blickte mich forschend an: „Wirklich?“

„Wodurch soll ich Ihnen beweisen?“ meinte ich obenhin.

„Wodurch?“ — Er sann nach.

Dann lächelte er: „Sind Sie im Stande, den Namen des Mädchens ganz ruhig auszusprechen?“

„Wie denn nicht: Helene Croner.“

Da tracht neben mir ein Schuß. Mit zerschelltem Schädel wälzt sich Berger im Moose. — Er blieb auf der Stelle todt.

Am nächsten Tage durchblätterte ich die Zeitung. Auf dem letzten Blatt im äußersten Ecken stand die schonend gehaltene Todesanzeige Berger's. Unterzeichnet war dieselbe:

Die tieftrauernde Witwe
Helene Berger,
geborene Croner.

Wochen im niederösterreichischen Gewerbeverein gebildeten großen Kommission für die — anlässlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät — 1898 abhaltende Gewerbeausstellung wird in allernächster Zeit die Mitglieder der Kommission einberufen und beantragen, von der Abhaltung dieser Ausstellung abzuweichen. Die Gründe dürften in finanzieller und politischer Richtung zu finden sein.

Amtsenthebung. Aus Werschetz wird geschrieben: Der Minister des Innern hat den Oberbuchhalter der Stadt Werschetz Svetomir Ludac weggen mehrfacher schwerer Disziplinarvergehen von seiner Stelle endgiltig kassirt.

Neuestes.

Budapest, 27. Mai. Die „Budap. Corr.“ ist ermächtigt, die Nachricht zu dementieren, welche von einem zutandgekommenen Pakt zwischen dem ungarischen Ministerium und dem Präsidenten und dem Führer der Nationalpartei bezüglich der Delegation und der nächsten Reichstagswahl wissen will. Baron Bänffy hat weder mit dem Grafen Apponyi noch mit einem Führer der Nationalpartei irgend welche Verhandlungen gepflogen. Ebenso entbehren die Nachrichten von einer Fusion der liberalen und der Nationalpartei jeden Grundes. Weder der Vizepräsident noch der Präsident der liberalen Partei haben mit irgend Jemandem ähnliche Verhandlungen gepflogen.

Wien, 27. Mai. Der fünfundzwanzigjährige Hilfsarbeiter Johann Marek, der in der Nacht vor Pfingstsonntag seine Geliebte, die Dienstmagd Katharina Krzik, in der Nähe von Maria-Lanzendorf auf freiem Felde ermordete, um ihr die wenigen Habseligkeiten zu rauben, die sie in ihrem Unterstande in Verwahrung gegeben hatte, ist seit gestern Nachmittags in den Händen der Behörde.

Wien, 27. Mai. Der 27-jährige Gärtnergehilfe Theodor Kutschera wurde gestern Nacht unter den Kaiserwäldern über Aufforderung des Gärtnergehilfen Franz Windstein, der ihm in einem Wagen von Stadlau gefolgt war, von einem Sicherheitswachmann verhaftet und auf das Praterkommissariat gebracht. Kutschera hatte nämlich kurz vorher in Stadlau seine zehnjährige Ziehschwester Theresia Kutschera durch Messerstiche gegen den Kopf und die Brust lebensgefährlich und den eigenen Vater Lorenz Kutschera durch Stiche in den Unterleib schwer verletzt. Der Täter dürfte gefasst sein.

Berlin, 27. In Folge Herbert's Austritt wurde der italienische Botschafter Lanzetta von dem hiesigen diplomatischen Korps; da Lanzetta unverheiratet ist, werden die Damen des diplomatischen Korps von Szögyeny's Gemahlin bei Hofe vorgestellt werden.

Communal-Beitrag.

Kundmachung.

Auf Grund des Beschlusses des Magistrats der I. Kreisstadt Ledenburg werden Freitag den 29. Mai 1896 Vormittags um 9 Uhr diverse Steine, Ziegel, altes Holz etc. im Wege einer bei dem neuen Rathhause stattfindenden öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden verkauft. Der Erstegebotpreis ist sofort zu erlegen.

Die weiteren Licitationsbedingungen werden vor Beginn der Licitation kundgegeben.

Ledenburg, den 27. Mai 1896.

Das Städt. Wirtschaftsamt

Kokal-Beitrag.

Baden und Schwimmen.

Sie sind noch immer da, die verführerischen Nixen, die in unsern Kindertagen uns das klare, blinkende Wasser mit seinen geheimnisvollen Mäuschen und Märgeln so verlockend machten. Man gehe nur hinaus in die maieschöne Natur, bis dahin, wo der grüne Wald uns seine Arme öffnet und wenn dann das allen Frühlingsklängen wollüstig geöffnete Ohr das ferne Riefeln eines Wächleins vernimmt, so lenken wir unwillkürlich den Schritt dahin, denn es drängt uns ins klare Auge der Natur — ins Wasser — zu blicken. Wenn vollends aber der blanke Spiegel eines Sees, oder auch nur ein träumerischer Weiher auf unsern Wegen liegt, dann erfasst uns der ganze geheimnisvolle Märchenzauber, der unsere goldene Kinderzeit mit seinen bunten, gleichenden Fäden umwoh.

Vielleicht mehr noch wie für die sorglose Jugend besitzt das Wasser für den erwachsenen Menschen einen besitzenden Reiz, eine schier magische Anziehungskraft. Gern sucht er sein Vergnügen, seine Erholung, die Neubebung seiner physischen Kräfte am würzigen Strande des weiten

Meeres; und Vorliebe an einer Art innerer Flüsse und Bäche. Wir fühlen

Innern, wo die da reger Verkehr trennen, eben Wasserstraßen.

Doch nicht merkantilen We oder enger begr auch noch als Wohlthaten. T

quackender und Gegenden und ist für die me

Hier in D Fluß und überb gelegnet; hatte in ergebnigsten

fort, es wäre Uebelstand in reich bedachten

Kranze landbüch All-in der den emsig sorgende

eine Lücke in se selbe nach Kräfte auch wir in

anfasten geschä sprächen entspr komfortable eing

schule ihre und ladet nicht sowohl Damen

silberklaren Wal Das Was mit großem Kos

ist kristallrein. U des blühenden l heißen Strahlen

dann dem Ber erquickender Zli Gieder im star

Für Sch kalten Bades n alle Vorzüge de

Wickelfahrens, leicht zieht man gungen Verleku

benen Schwimm Im Ballsaale jedem fühlenden

geöffneten Fenster Das S Leibesübung, es

steigert die Gesch leicht also indi und verbindet er

gewährt, eine L Leben rettende s Jeder schwimm

so besser. Eigentlich Schwimmunterri des annehmen u

Schwimmen kan gesunder Glieder gelernt hat. D gen Eltern dara und Mädchen S Die beste Gelege wahrte Aktien-tige Schwimmle

ten. Auch wen geringen Ausgab nicht zurückschred gelernt hat, fen ist schlimmsten K während andere sind und sich ver anvertrauen, w leicht sie ihr kind Lebensgefaher bri

* Persona Lieutenant Graf durch einen Stu Verletzungen zug lange in der Hel ständigen Herstel das Bad G a f

* Zur S In der am näch tats-Kongregation der Tagesordnun

Meeres; und kann er das nicht, so wird er mit Vorliebe an lachenden Seeufern weilen, oder mit einer Art unerklärlicher Schnujucht dem Laufe der Flüsse und Bäche mit den Blicken folgen.

Wir fühlen es gleichsam unbewußt im tiefsten Innern, wo Wasser ist, da ist Leben, da ist Freude, da reger Verkehr, denn so wie Berge die Menschen trennen, ebenso verbindet sie das flüßige Band der Wasserströme.

Doch nicht allein um seines poetischen oder merkantilen Wertes willen, schätzen wir die weiter oder enger begrenzten Wasserflächen, uns gelten sie auch noch als eine der wichtigsten hygienischen Wohlthaten. Die Luft wird durch sie reiner, erquickender und somit gesünder als in wasserarmen Gegenden und vollends das Baden und Schwimmen ist für die meisten Menschen ein Lebens-Elizier.

Hier in Oedenburg sind wir leider mit keinem Fluß und überhaupt nur mit relativ wenig Wasser beglückt; hatte nicht neuentens die Wasserleitung uns im ergebügigten Maße mit dem köstlichen Naß versorgt, es wäre dieser Mangel ein sehr empfindlicher Uebelstand in unserer von der Natur sonst sehr reich bedachten Stadt, die förmlich wie von einem Kranze landschaftlicher Schönheiten umgürtet ist. Allin der denkende und für seine Bedürfnisse emsig sorgende Mensch wird überall dort, wo er eine Lücke in seinem Wohlbefinden konstatiert, dieselbe nach Kräften auszufüllen trachten; darum haben auch wir in Oedenburg Schwimm- und Badeanstalten geschaffen, die vollständig unseren Ansprüchen entsprechen. Bereits hat auch unsere komfortable eingerichtete Aktienschwimm- und Badeschule ihre Pforten den Badelustigen geöffnet und ladet nicht vergebens zum Besuche ein, denn sowohl Damen als Herren ergötzen sich bereits im silberklaren Wasserpiegel dieser Badeanstalt.

Das Wasser im Bassin, dessen Boden heuer mit großem Kostenaufwand frisch beschottert wurde, ist kristallrein. Und wenn jetzt bald in den Tagen des blühenden lachenden Sommers, die Sonne ihre heißen Strahlen hernieder werfen wird, wer wird dann dem Verlangen widerstehen können sich in erquickender Fluth zu erfrischen und die ermatteten Glieder im stürkenden Bade neu zu beleben?

Für Schwimmer ist das Amusement eines kalten Bades noch größer, vereinnigt doch dasselbe alle Vorzüge des Turnens, des Schlittschuhlaufens, Viechfahrens, Reitens und Tanzens. Und wie leicht zieht man sich bei allen diesen Sport-Vergnügungen Verletzungen zu, was beim rationell betriebenen Schwimmen vollständig ausgeschlossen ist. Im Ballsaale namentlich kann der Tod hinter jedem kühlenden Labetrunk, hinter jedem leichtsinnig geöffneten Fenster lauern.

Das Schwimmen aber ist die gesündeste Leibesübung, es kräftigt Muskeln und Nerven, es steigert die Geschmeidigkeit der Gliedmaßen, verleiht also indirekte Anmuth und Geschicklichkeit und verbindet endlich mit dem Vergnügen, das es gewährt, eine Leben sichernde und gelegentlich sogar Leben rettende Kunst! Aus diesen Gründen sollte Jeder Schwimmen lernen und zwar je eher, um so besser.

Eigentlich sollte sich die Schule auch des Schwimmunterrichts als eines obligaten Gegenstandes annehmen und ihn für alle Klassen einführen. Schwimmen kann Jeder lernen, der im Besitze gesunder Glieder ist, gerade so gut wie er gehen gelernt hat. Darum möchten wir alle vernünftigen Eltern daran mahnen ihren kleinen Knaben und Mädchen Schwimmunterricht ertheilen zu lassen. Die beste Gelegenheit hierzu bietet hier die vorerwähnte Aktien-Schwimmchule, woselbst zwei tüchtige Schwimmlehrer methodisch und rationell wirken. Auch weniger Bemittelte mögen vor der geringen Ausgabe für den Schwimm-Unterricht nicht zurückzucken, denn ein Kind, das Schwimmen gelernt hat, kennt die Gefahren des Wassers und ist schlimmsten Falles befähigt, ihnen zu entgehen; während andere Kinder minder auf ihrer Hut sind und sich verwegend dem oft tödtlichen Elemente anvertrauen, weil sie keine Ahnung haben, wie leicht sie ihr kindlicher Muthwille in die ernsteste Lebensgefahr bringen kann.

Lokalnotizen.

Oedenburg, 28. Mai.

* Personal-Nachricht. Der junge Kapitänen-Lieutenant Graf Nikly, der sich bekanntlich durch einen Sturz vom Pferde im Vorjahre ernsthafte Verletzungen zugezogen hat, sich aber jetzt schon lange in der Refonvaleszenz befindet, ist zur vollständigen Herstellung seiner Gesundheit gestern in das Bad Gastein überführt worden.

* Zur Substituierung des Vizeregens. In der am nächsten Montag stattfindenden Komitats-Kongregation gelangt auch der nach Feststellung der Tagesordnung eingebrachte Vorschlag des Vizeregens Dr. v. Baan zur Verhandlung wonach in solchen Fällen, als der Vizeregenspan und Obernotar vom Amte durch Ermittlungen fernzubleiben genötigt sind, der Komitatsfiskal Anton v. Hajas als der legitime Substitut zu betrachten und die nöthigen Verfügungen unter eigener Verantwortung zu treffen berechtigt sei. Der Vorschlag des Vizeregenspan wird mit der Bitte um Genehmigung der Generalversammlung unterbreitet.

* Die Gehaltserhöhung des Leiters des Anmeldeamtes, Herr Lorenz Fertsak von 1000 fl. auf 1200 fl. wurde ministeriell genehmigt.

* Die Zahl der Wahlberechtigten des künftigen Jahres in hiesiger Stadt ist um 90 größer als im Vorjahre. Sie beträgt 1727.

* Verschiebung eines Festes. Wie schon seinerzeit mitgetheilt wurde, hat der hiesige Militär-Veteranenverein für Sonntag den 31. Mai l. J. die Abhaltung seines 20-jährigen Gründungsfestes geplant und es waren schon alle Vorbereitungen dazu getroffen, theilweise an Auswärtige auch schon Einladungen versendet worden. Anlässlich des bestrübenden Falles, der das Herrscherhaus durch das Ableben Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl Ludwig betroffen hat, unterbleibt jedoch vorläufig dieses Fest, und wird später, im Monat Juli abgehalten werden.

* Versammlung. Herr Geza Szombor hatte für gestern 8 Uhr Abends im Wurm'schen Gasthause am alten Kornmarke eine Versammlung Gewerbetreibender einberufen. Als Vorsitzender fungierte Frieur Scharf. Es wurde die missliche Lage des Kleingewerbes besprochen und beschloffen einen Gewerbeverein zum Schutz und Förderung gewerblicher Interessen zu gründen. Es waren 48 selbstständige Gewerbetreibende anwesend. Die Sitzung verlief ruhig und endete gegen 10 Uhr Abends.

* Empörender Vorfall. Folgender, von jedem anständigen Menschen mit Recht zu verurtheilender, von der Gemüthsverrohung eines katholischen Pfarrers zeugender Vorfall wird uns von Augenzeugen berichtet. Unser Gewährsmann schreibt:

„Es war gestern Mittwoch zwischen 6-7 Uhr Abends, als ich auf einem Spaziergange gegen Agendorf begriffen, zufällig den dortigen kath. Friedhof passirte. Es kam eine kleine Schaar von trauernden Zigeunern, welche einem verstorbenen Zigeunerkinde das letzte Geleit gaben. Ich mußte unwillkürlich Halt machen, denn der Leichenzug war ganz eigenartig arrangirt. Nicht vorne an der Spitze des Leichenzuges, wie das bei kathol. Begräbnissen üblich, schritt der Kreuzträger, Metzger und Pfarrer, sondern rückwärts nach dem Sarge und zwar hielt der Pfarrer Babits das Kreuz gegen die Erde gefehrt und während die Trauernden beteten, stand der Pfarrer bedeckten Hauptes da, als ob die Sache ihn gar nichts anginge. Ich erkundigte mich nach der Ursache dieses geradezu empörenden Benehrens des Pfarrers Babits und erhielt als Aufklärung die Mittheilung, daß dies darum geschehe, weil die armen Zigeuner die bei Leichenbestattungen übliche Taxe nicht zu erlegen vermöchten.“

Was wohl der Dözeleandischhof Dr. Balka zu dieser die Würde des Priesters so tief verlegenden Haltung sagen mag?!

* Suspendirter Südbahn-Beamter. Aus Steinaanger wird uns geschrieben: Dieser Tage erschien hier der Kontrollor der Südbahn, um die Kasse des hiesigen Personen-Kassiers Ludwig Witalm zu kontrolliren. Merkwürdigerweise wurde in derselben ein Mehrbetrag von 183 fl. vorgefunden. Hierüber befragt, aab Witalm an, daß er von der Mattersdorfer Spartakassa ein Darlehen aufnahm und irthümlicherweise sein Privatgeld mit den Amtsgeldern vermengte. Diese Verantwortung erregte bei dem inspizirenden Beamten Bedenken und verfuhr er sich sofort nach Mattersdorf, woselbst Witalm von seinem längeren Aufenthalte daselbst noch jetzt weitverzweigte Verbindungen unterhielt.

Hier wurde ihm mitgetheilt, daß für den Steinamangerer Personenkassier kein Darlehen liquidirt worden sei. Der sofort zurückgekehrte Kontrollor nahm hierauf neuerlich eine Kontroirung vor, wobei in der Kassa ein Defizit von 400 fl. konstatiert wurde.

Ueber erstattete Anzeige versügte die Direktion telegraphisch die Suspendirung Witalm's vom Amte. Die Untersuchung gegen den Kassier, der sich hier vermöge seiner bescheidenen Lebensweise allgemeiner Sympathien erfreut, hat in vielen Kreisen lebhaftestheilnahme hervorgerufen.

* Nochmals vom Brande in Minihof. Wie wir einem Berichte des Ober-Stuhlrichters Wolnar aus Ober-Pullendorf an das Vizeregenspanamt entnehmen, ist die Brandkatastrophe in Minihof durch das Verschulden eines

vierjährigen Knaben entstanden, der auf irgend eine Weise in den Besitz von Zündhölzchen gelangend, die am Ende des Hauses befindliche Strohhütte in Brand steckte.

Am dem verhängnißvollen Tage am 21. d. räumte das Bauernweib Anton Prokopschowitz ihr Zimmer aus, um dasselbe frisch zu künchen und zu säubern. Während dieser Arbeit spielte sich ihr unbeaufsichtigt gebliebener vierjähriger Knabe mit Zündhölzchen und wurde zum Urheber dieses Brandunglücks. Die Untersuchung ergab ferner, daß der Brand auch ein Menschenleben zum Opfer forderte. Der 38 Jahre alte, geistesgestörte Nikolaus Segovits war nicht aus dem brennenden Hause herauszubringen und erlitt bei dieser Gelegenheit derartige Brandwunden, daß er denselben Tags darauf erlag.

* Das städtische Diefenaras (Heufechung) wird am 8., 9 und 10. Juni an den Meistbietenden im Licitationswege veräußert.

* Die Gloriette auf dem Streuberg, welche durch Vermorichung des Holzes bereits ganz baufällig geworden und deren Stützen lebensgefährlich war, wird jetzt eben über Verfügung des stets emsig und umsichtig waltenden, hiesigen „Verschönerungs-Vereines“ abgetragen und durch eine neue ersetzt.

* Haussejeh. Gesten gegen 6 Uhr Nachmittags geriethen im Bett'schen Branntweinschank die Kroisbacher Landleute Michael Prohaska und Johann Zolner in angetrunkenen Zustande mit dem Dienstmann, der den Titel „Der Cypressentonne“ (Anton Kropf) führt, in Streit und in eine Keilerei. Die Anzeige wurde erstattet.

* Verlaufsener Hund. Ein brauner Vorsteherhund wurde als herrenlos in die städtische Waisenmeisterei gebracht und wird, falls sich der Eigentümer bis 31. l. M. bei der Stadthauptmannschaft nicht meldet, veräußert werden.

Ueberhaupt kommt jetzt die Zeit, wo die Eigentümer von Hunden auf ihre Hunde bessere Aufsicht führen und dieselben versteuern müssen, da die Streifungen des Waisenmeisters im Sommer beginnen.

* Ein weißhaariges Schwein wurde auf dem Wege nach Wolfs am 21. d. Abends gefunden und von Cajetan Winkler nach Kroisbach geführt, wo es von dem Eigentümer übernommen werden kann.

Gerichtshalle.

(Unschuldig verurtheilt.) Vor 5 Jahren verurtheilte der kön. Gerichtshof in Fünfkirchen die Schweinehirten Josef Horvath und Johann Csek wegen vorsätzlicher Tödtung ihres Genossen Kormos, mit dem sie sich hinsichtlich der gestohlenen Beute nicht einigen konnten. Das Urtheil erwuchs in Rechtskraft und Horvath, der zu 15 Jahre Zuchthaus erhalten hatte, wurde nach Mlava gebracht, während Csek, der zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, nach Oedenburg kam. Vor einiger Zeit hielt der Seelsorger des Strafhäuses in Mlava den Sträflingen eine Predigt über die Leiden der unschuldig Verurtheilten. Die Predigt machte auf Horvath einen derartigen Eindruck, daß er zuerst dem Seelsorger, dann dem Zuchthaus-Direktor gestand, das Johann Csek unschuldig verurtheilt worden sei. Das mit Horvath aufgenommene Protokoll wurde der Oedenburger Strafhäus-Direktion überendet. Hier bestätigte Csek die Angaben Horvath's und erklärte, daß seine Theilnahme an der Tödtung des Kormos deshalb unbekannt habe, weil er fürchtete, in die Hände der Gensdarmen, die ihn gepeinigt hatten, zurückgelangen. Dieser Tage fand in dem novisirten Prozesse die Schlussverhandlung vor dem kön. Gerichtshofe in Fünfkirchen statt. Josef Horvath erzählte, er habe das Weib Csek's am Abend vor der blutigen That an sich genommen und mit demselben den Kormos erschlagen. Dem Csek schenkte er später die Stiefel des Kormos, die bei ihm auch gefunden wurden. Johann Csek gab an, die Gensdarmen hätten ihn furchtbar mißhandelt und nach Vorweisung des blutigen Beiles und der bei ihm gefundenen Stiefel des Kormos habe er sich entschlossen, einen Theil der Schuld auf sich zu nehmen, um nur ja nicht wieder seinen Beinägeln — den Gensdarmen — ausgeliefert zu werden. Behufs Vernehmung einiger Thatzeugen wurde die Verhandlung vertagt.

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Wien, 28. Mai. Seine Majestät richtete an die Familie des F.W. Baron Kun in Straßobdo ein herzliches Beileids-Telegramm.

Budapest, 28. Mai. Das Abgeordnetenhau...

Wien, 28. Mai. Die „Vereinigte Deutsche Linke“...

Budapest, 28. Mai. (Fruchtbörse.) Herbstweizen 6.68—7.0...

Tagesneuigkeiten.

Der Czar — Fürst von Ungarn (?) Das Pariser „Welt-Journal“...

Selbstmord eines Sparkassendirektors. Aus Fünfkirchen wird unter dem heutigen...

horn, hat sich Abends 8 Uhr mit einem Revolver...

Verstorbene zu Oedenburg.

Vom 18. bis 24. Mai.

- 18. Varga Hermine, 1 J., kath., Bäckerstochter, Fraisen...

Publikationen der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.

2394 2 39/1896.

Hundmachung.

Se. Excellenz der Herr Honvédmünister beabsichtigt 50% des Schuhbedarfes...

Der Preis der Bafancen ist für das Paar mit 5 fl. 3 kr., für die leichteren Schuhe mit 4 fl. 28 kr. festgesetzt.

Die übernommene Lieferung dieses Schuhwerkes hat bis Ende März 1897 durchgeführt zu...

jein und in das Zentralmonturdepot, der Honvéd in Budapest abgeliefert zu werden.

Die Verdienstbeträge werden auch im Falle, als schon im Laufe 1896 Lieferungen...

Die unter Beobachtung des oben Erwähnten und mit Berücksichtigung der im Jahre 1904...

Der Termin hierfür ist auf den 15. Juni l. J. festgesetzt und es finden später einlangende...

Die näheren Lieferungsbedingungen können im Bureau dieser Kammer innerhalb der Amtsstunden...

Distr. kts., Handels- und Gewerbekammer.

Strebahnverkehr.

(Giltig vom 1. Mai 1896.)

Abfahrgesamten Wien 0 Kr., 7.28 Kr., 10.10 Borm., 12.19 Mittags, 2.15 Nachm., 6.18 Abends...

Telegraphischer Coursbericht.

Table with exchange rates for various locations like London, New York, and others.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. Redaktionsbureau Sackner-Platz Nr. 15 16...

Ant. Kiendl's PATENT-SAITEN. Advertisement for musical strings with technical details.

Advertisement for Dr. Heuffel's Bartwuchspomade featuring an illustration of a man and text describing the product's benefits.

Large advertisement for Alfred Romwalter, Oedenburg, featuring a decorative border and text about lithography and printing services.

Advertisement for Alfred Romwalter, Oedenburg, focusing on autography and stereotyping services.



Preis: 6 S.

For Logo: ... For Anzeigen: ...

Oben in Tempel der ... um sich unter Gabriel v. U. gewissen ...

Was r einem Häuflein in Szatmar Grenzen der einer ehrlich dürftiger, als Kritik. Es hören dieser das Mitleid, Alles in der haft klammer Dasein, das mahnenden Man darf nehmen. W Laufbahn be er gemacht, auch nur ah hängigkeitspa Korresponden der Reaktion aus diesem der auf den die blutrotte

Das Freunde Leo hatte, war v gestreute Fe wälzte sich Theodor den ein jung verfügt, wen liebt ist. — Sch Schweigen wollen. — Er zu jener hieb. Der und Weine Seele allen geschwemmt. — wort auf jen — D mir nicht ei — Je — M rückt. Was Arm in Arn Hüßären - D melia! ... Ein u Agh's Augen